

Die Hexe von Heinebach / Von Alfred Giebel, Vikar.

Wie überall in deutschen Landen, so betrieb auch in Heinebach in der Reformationszeit eine „Hexe“ ihre Zauberei. Sie hieß Eyle Weber. Einiges von ihrem Treiben wissen wir aus einem Bericht des damaligen Heinebacher Pfarrers — wahrscheinlich Johann Ellenberg mit Namen. Der Bericht stammt aus dem Jahre 1533 und befindet sich auf dem Staatsarchiv in Marburg a/Lahn.

Das erste, was dieser Eyle Weber vorgeworfen wird, ist, daß sie ein unkirchliches Leben führt. Seit 3 Jahren hat sie der Pfarrer nicht in der Kirche gesehen. Da der Pfarrer erst seit 1530 am Orte ist, sind die Angaben einiger Heinebacher Einwohner von Interesse. So sagen der Schultheiß (= Bürgermeister), Becker, Henn, Herwig Landefeld, Hans Michel und Hermann Kersten aus, daß die Eyle Weber fünf oder sechs Jahre sich vom Worte Gottes und von dem Gebrauch der heiligen Sakramente ferngehalten habe. Ja, damit nicht genug, sie habe auch die anderen Leute dazu angehalten, nicht mehr in die Kirche zu gehen.

In dem Sommer des Jahres 1532, als der Pfarrer gerade seine Sonntagspredigt hielt, kam Eyle Weber im Sturm in die Kirche gelaufen, mit einem „Grafetuch“ bekleidet. Zum Verdruß aller Kirchgänger sei sie unter die Männer getreten und habe einen Krug in der Hand gehabt. Der Pfarrer hat sie beim Bogt in der Handau angezeigt. Beide sind vor ihr Haus gegangen, um sie zu bestrafen, aber sie fanden sie nicht.

Ihre ehelichen Verhältnisse waren auch nicht ganz in Ordnung. Eine Zeitlang lebt sie fern von ihrem Mann und dann geht sie wieder zu ihm. Sie steht im Verdacht des Ehebruches. Eine Zeit lang war sie bei einem Priester in Rotenburg. Dort hat sie ihr Mann aufgesucht und ihr im Beisein des Herrn Bruns aus Heinebach ihren Mantel wieder abgenommen.

Als einmal einige Kinder aus dem Dorf nach dem Heineberg gehen wollten, fanden sie Eyle Weber hinter der Hecke sitzend. Sie hielt ihre Füße im Wasser.

Nun hören wir noch einige Berichte von Heinebacher Einwohnern über die Zauberei der Eyle Weber. Der Schultheiß Claus Schmitt erzählt, daß ihm ein Pferd eingegangen sei. Eyle Weber sei darauf zu seiner Frau gekommen und habe ihr gesagt, daß „ehliche Zauberei“ unter ihrem Hause begraben liege. Darum fielen ihnen auch alle Nüsse ab!!!

Peter Bruns berichtet, daß er vor einiger Zeit einen Schaden bei seinen Nüssen gehabt habe. Als nun Peter nicht zu Hause war, kam Eyle zu seiner Frau und bot ihr ihre Hilfe an. Hinfort würden ihr keine Nüsse mehr abfallen. Sie holte ein Krüglein unter ihrer Schürze hervor, in der ein Zauber mittel war. Peter gesteht, daß er die Tat der Eyle für „nichtig“ halte.

Hans Backer sagt aus, daß er vor einiger Zeit seine Milch „verloren“ habe. Da kam Eyle hilfreich zu ihm, brachte ein Stück Holz von einem

Zaunpfahl unter dem Arme mit. Sie legte es ans Feuer, so daß es verbrannte. „Die Milch sei ihm aber nicht wieder geworden.“

Josef Moller sah von seinem Leinweberstuhl aus, daß Eyle vor der Tür bei Peter Bruns gestanden habe. Sie habe ein weißes Tüchlein auf der Erde ausgebreitet, es mit den Füßen gemessen, dann aufgehoben, wieder hingelegt und abermals gemessen. Darauf habe sie „die Haue“ und das Grabsteint kreuzweise übereinandergelegt und etwas unter der Schwelle hervorgeholt. Er könne aber nicht sagen, ob es ein „Tüpfen“ (= Topf) oder ein Krug gewesen sei.

Heinz Luchenrode berichtet, daß auch ihm die Milch „verloren gegangen“ sei. Da sei Eyle gekommen, um ihm zu helfen. Heinz, seine Frau und sein Gesinde sollten abends schlafen gehen, ihr jedoch die Tür auflassen, damit sie dann „handeln“ könne. Heinz Luchenrode war aber neugierig und guckte ihr zu. Da bemerkte er, wie Eyle Weber Holz brachte, ein Feuerchen anlegte und dabei „handelte“. Daraufhin sei sie wieder fortgegangen. — Heinz Luchenrode wollte sich nun auch erkenntlich zeigen und ihr etwas bezahlen, darum fragte er sie: warum es ihm nichts helfen würde, wenn er ihr keinen Lohn gebe. Sie hat ihn darauf vertröstet, er solle an einem Donnerstag zu ihr kommen, dann wollte sie es ihm zeigen. Aber Heinz gab sich damit noch nicht zufrieden, sondern fragte, wie es dann zugehen werde. Eyle gab ihm zur Antwort, daß sie den Lohn halb auf eine Wegscheide legen solle, dann käme der ... und holte es. Jedoch verriet sie ihm nicht, wer der ... sei. Zum Schluß muß Heinz L. zugeben, daß es mit seiner Milch nicht besser geworden sei. Nun will er auch mit ihr nichts mehr zu tun haben.

Ueber das Schicksal der Eyle Weber ist uns nichts überliefert worden. Wir dürfen wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß man sie wegen ihres Aberglaubens nicht als Hexe verbrannt hat, wie das sonst zu damaliger Zeit so oft der Fall war. Wer mit dem Leben eines Dorfes vertraut ist, wird feststellen können, daß unsere Dorfleute auch heute noch von weiblichen Personen erzählen, welche eine zauberhafte Kraft besitzen sollen. Sie können ein Schwein von Läusen befreien, sie können Vieh „besprechen“ und gesund machen. Sie können aber auch bewirken, daß einem Bauern ein Pferd eingeht, wenn er der Weibsperson etwas zu Leide getan hat. Wenn auch heute unsere Landleute schon aufgeklärter geworden sind, ganz und gar können sie sich noch nicht von den abergläubischen Vorstellungen freimachen, die ihnen ihre Vorfahren einmal erzählt haben. Es gibt immer noch solche, die Stein und Bein darauf schwören und sich durch keine Macht der Welt davon abbringen lassen.

Wenn wir uns einmal die Mühe machten, allen Aberglauben feinerer und gröberer Art zu sammeln, wir würden staunen, welch eine große Anzahl solcher Vorstellungen wir zusammentragen könnten.

Bist Du **NSV**-Mitglied?

In Hessens Blut und Boden

wurzeln die Arbeiten unseres am 8. November 1936

50 Jahre vollendenden Mitarbeiters Heinrich Ruppel

Helle Herzkammern

Geschichten vom inneren Leben. 2. Aufl.
... Alle diese Geschichten atmen Naturwahrheit und Kraft. Aber mit dem gefunden Erdgeruch, der in Ernst und Humor zur Geltung kommt, ist die zarte Klarheit und Sinnigkeit echter Frömmigkeit verbunden. In der Sachkunde, die auch der Dichter nötig hat, und der Kunst der Kleinmalerei tritt hier ein tiefes Seelenverständnis und eine wunderbare Aufgeschlossenheit für den Sinn des echten Evangeliums. Das Meisterstück in diesem Buche ist die Geschichte von der „Dulderin“. Man kann diese Geschichten immer wieder lesen. Sie reizen zum Nachdenken, zum Vorlesen, zum Wiedererzählen.

Prof. D. Dr. W. Bornemann („Die Gemeinde“).

In Ganzleinen gebunden RM. 300



Herrgottsvögel

Geschichten und Skizzen

Es entsteht vor dem geistigen Auge des Lesers ein Bild des hessischen Bauernlebens, wie es vorher vielfarbiger und sicherer erfaßt wohl kaum einmal dargestellt sein dürfte. Frankf. Nachrichten. Wer das Geleitwort liest, wird sofort mit Freuden ganz Ohr für diesen Erzähler, der Mund und Herz des Hessenvolkes im Dorf kennt wie selten einer, der handfeste und zarte Bilder dunkler und lichter Bauertage entwirft und ausführt, deren schwerer Ernst und Schalkerei sowohl der Lust des Gestalters als auch der Sorge und Fürsorge des warmherzigen Volksfreundes entspringen. Nach Ton und Schaffenswillen ein „hessischer Kofegger“.

Neuerkalkender 1929.

Gebunden RM. 450

Glücksvogel

Volks Erzählungen.

Heinrich Ruppel entwickelt sich mit ungemainer Beschleunigung zu einem Erzähler von der Art, wie es seit Peter Kofegger keinen in Deutschland gegeben hat.

Hannoversche Landeszeitung.

Gebunden RM. 0.80, geh. RM. 060

Schnurrant aus Hessenland

Schwänke, Schnurren und Schnitzen in Mundarten der Heimat mit Joh. Heinrich Schwalm herausgegeben.

Köstliche Schnurren und Schwänke in hessischer Mundart, die so recht den witzigen Sinn, das ungeschminkte Sprechen und das frohe Fabulieren des unverbildeten schollenverwurzelten Volkes aufzeigen! Dies Büchlein ist eine verdienstvolle Tat, da bodenkundiges Schnurrengut erfaßt und durchforscht wird. Möge es auch in anderen Gauen zur Sammeltätigkeit anregen! Schwab. Schulanzeiger.

Gebunden RM. 3.00, broschiert RM. 250

Der dunkle Weg

Balladen. Zweifarbenruck mit Einband. Zeichng. v. Prof. A. Niemann.

Große dichterische Wucht, eine sprühende Phantasie und bewundernswerte Sprachbeherrschung kennzeichnen diese Sammlung. Die Gemeinde, Frankfurt a. M.

In Ganzleinen gebunden RM. 300

Mannsvolk und Weibslent

Erzählungen.

Psychologisch fein, sprachlich meisterhaft, der Gesinnung nach edel und wertvoll, bietet es erschlatternde Bilder und daneben volkstümlichen Humor.

Prof. D. Dr. W. Bornemann („Die Gemeinde“).

In Ganzleinen geb. RM. 3.00 285
In Pappband RM.

Sohn der Erde

Gesammelte Gedichte

Ruppel hat Tiefe und Sprachgewalt, vom Schicksal des Deutschen, von Heimat und Scholle, vom Leben und den Menschen zu singen. Eine tiefe Religiosität, eine starke Natur- und Heimatverbundenheit, eine reiche verstehende und mittragende Güte spricht aus seinen Versen. Ein ernster Wille zur Form ist lebendig, der Achtung abzwängt, vor dem hohen Streben und Können des Künstlers. Die Dorfkirche.

Gebunden RM. 220

Henn Laudenbachs Heimkehr

Erzählung.

Ein Zeugnis der Zeit, das zugleich geeignet ist, auf die Zeit zurückzuwirken, den Zeitgenossen ein Labfal zu sein in der männlichen Gesinnung, die aus ihm redet . . . ein deutsches Buch im schönsten Sinne, ein Buch von deutschem Leid und deutscher Hoffnung.

„Hessen“ Kassel.

RM. 050

Ausführliches im 112 Seiten starken Verlagskatalog „Bücher von Volkstum und Heimat“, kostenlos erhältlich vom

Heimatschollen-Verlag, A. Bernecker, Mellungen